

Anmerkungen

vorzüglich über diejenigen **Männer**, deren **Leben** und **Wirksamkeit** mit
weiland **Erzherzog Friedrich** im Zusammenhang gestanden.

Anm. 1. Seite 499. Dr. Philipp Mayer, zu Prag am 1. November 1798 geboren, ward im gräflich v. Löwenburgischen Convicte in Wien erzogen, absolvirte 1821 die Rechtsstudien und erhielt 1824 den Doctorsgrad. Bei diesem Anlasse erschien von ihm: „Das Patronatsrecht, dargestellt nach dem gemeinen Kirchenrechte und nach österreichischen Verordnungen. Wien 1824, bei Möslle.“ Der gelehrte Professor Dolliner bediente sich dieses sehr brauchbaren Buches bei seinen Vorlesungen. Fast zu gleicher Zeit erschien von demselben: *Theorie und Literatur der deutschen Dichtungsarten*. Wien 1823. Drei Bände; ein mit Tact und Geschmack geschriebenes Buch. Mayer war Erzieher im Hause des Landgrafen Joseph Egon von Fürstenberg und kam im Jahre 1825 in das erzherzogliche Haus als Lehrer und Erzieher. Unsern Erzherzog Friedrich unterrichtete er nur in den ersten Anfängen, da für diesen Dr. Flury bestimmt war, und der Prinz bei Mayers Tode noch nicht volle sieben Jahre zählte. Ein tückisches Faulfieber raffte den von Gesundheit strotzenden, viel versprechenden Mann am 7. April 1828 von der Seite seiner jugendlichen, innigstgeliebten Gattin Caroline v. Kleyle, die ihm am 22. in's Grab folgte. Sein Freund Maximilian Löwenthal, dormaliger k. k. Sectionsrath im Handels-Ministerium, gab aus dessen Nachlasse heraus: *Dichtungen von Dr. Philipp Mayer*. Wien 1828, bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben, in 8. S. 64 mit dessen wohlgelungenem Porträte. Die biographische Notiz S. 54 f. ist von Dr. von Köchel.

Anm. 2. S. 499. Ludwig Köchel, zu Stein bei Krems am 14. Jänner 1800 geb., machte seine Studien zu Krems und an der Universität zu Wien, ward Doctor der Rechte und Erzieher in dem Hause des Grafen Philipp von Grünne, Obersthofmeisters Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig. In der vollen Kraft seines Alters mit Erfahrung und Weltkenntniß ausgerüstet, folgte er von dem Ernste seiner Aufgabe durchdrungen im Jahre 1827 dem ehrenvollen Rufe als Lehrer und Erzieher der Familie des durchlauchtigsten Erzherzogs mitzuwirken. Schon im Jahre 1832 ward er mit dem Titel und Range eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet und verharrete in dieser Bestimmung auch nach dem Austritte des Erzherzogs Friedrich aus dem väterlichen Hause (1837) und setzte nach dem Tode des Grafen Cerrini (1840) mit seinem Freunde von Scharschmid das Werk der Erziehung bei Erzherzog Wilhelm bis zum Jahre 1842 fort, wo er mit dem kais. Leopold-Orden, als Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit, am 30. April geschmückt aus dem erzherzoglichen Hause schied, und in Folge dessen am 28. Juli in den Ritterstand erhoben wurde.

Ritter von Köchel, in den alten und neuen Sprachen und deren Literatur wohl bewandert, ein gründlicher Kenner der Musik, ein ausgezeichneter Botaniker, ein Mann von allseitiger Bildung und warmer Verehrer jeglicher Kunst und Wissenschaft, war ganz geeignet, den Erzherzog Friedrich auf seiner grossen Reise im Jahre 1842 zu begleiten. Derselbe wurde über Aufforderung des Unterrichts-Ministers Grafen Leo Thunn am 18. Juni 1850 provisorischer k. k. Schulrath

in Salzburg, wohin er als unverehelichter Mann sich zu seinem Freunde, dem Präsidenten Ritter von Scharschmid, übersiedelt hatte, resignirte aber auf diese Anstellung am 31. December 1852. Im Jahre 1853 reis'te v. Köchel über Berlin, Stettin nach St. Petersburg, Moskau, Kopenhagen, Christiania zum Nordcap etc. und nicht durch Schweden, weil in diesem Lande die Cholera grassirte.

Professor Endlicher benannte einen aus dem Samen, den der bekannte Reisende Theodor Kotschy aus der Gegend Antiochia's in Syrien gebracht hatte, erwachsenen kleinen Strauch *Koechlea mitis* (Endlicher Catalog. horti Academ. Vindobon. edit. 1842. Vol. I. p. 388), so auch Professor Fenzl eine von demselben Reisenden im Taurus gefundene Pflanze *Bupleurum Koecheli* (Fenzl in Pugillus plantarum nov. Syriae et Tauri Occident. a Th. Kotschy collectar. pag. 17. n. 56). Ritter v. Köchel hat mehrere Pflanzen als neu erkannt und benannt, so *Reseda affinis Koechel* in plantis Kotschyianis Tauri, *Verbascum lyratifolium Koechel* in plantis Tauri, desgleichen noch viele andere Berichtigungen und Bestimmungen, welche ihn als Botaniker auszeichnen. Die schönste Blume des Lobes bringt sowohl ihm als seinem bescheidenen Freunde Karl Enderes, k. k. Hofrathe im k. k. Finanzministerium, August Neureich in seiner trefflichen »Flora von Wien. Wien 1846.« dar, wo er S. VI. der Vorrede sagt: »Sie haben mich eingeführt in das Reich der lieblichsten der Wissenschaften, sie haben mir ihres Wissens reichen Schatz freigebig geöffnet und auf dem weiten Felde der Natur mir alle ihre Freuden und Genüsse verschafft, die ich jenen hiemit herzlich wünsche, die auf gleiche Weise wie ich in der Botanik Erholung und Belehrung suchen.« Auch gab von Köchel bei verschiedenen Gelegenheiten Proben seines poetischen Talent; so dichtete er im abgelaufenen September zu Mozarts Secularfeier XII Canzonen unter dem Titel »Mozart.« über die sich die Salzburger Landeszeitung 1856. N. 220 sehr günstig ausgesprochen hat. Anm. 3. S. 500. Dr. Franz Scharschmid Edler v. Adlerstreu, am 25. August 1800 zu Aussig in Böhmen geboren, vollendete seine Rechtsstudien an der Universität zu Prag, ward nach Philipp Mayer Erzieher im Hause des Landgrafen Joseph Egon von Fürstenberg, nahm in Wien das Doctorat der Rechte und schrieb die Inaugural-Dissertation: »Von der Alimentation der geschiedenen Ehegatten. Wien 1826.« Nach Philipp Mayers Tode trat er als Lehrer und Erzieher in's erzherzogliche Haus, in welchem er hauptsächlich Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoginnen M. Theresia nachherige Königin von Neapel und Maria Caroline unterrichtete. Zugleich mit seinem Freunde und Collega v. Köchel erhielt er am 4. October 1832 den Titel eines kaiserlichen Rathes. Bei seinem im Jahre 1843 erfolgten Austritte aus dem erzherzoglichen Hause erhielt auch er am 20. April den kaiserlichen Leopold-Orden und in Folge dessen am 27. August den Ritterstand und zugleich das *Incolat* für Böhmen, Mähren und Schlesien und ward, nachdem er inzwischen eine längere Justizpraxis durchgemacht hatte, von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Karl als Herzoge von Teschen zum Landrechts-Präsidenten und Landeshauptmann in Teschen so wie zu Höchst dessen Deputirten zum schlesischen öffentlichen Convente in Troppau ernannt. In den Jahren 1848—1850 fungirte er als Ministerial-Commissär für die Organisirung der Justizbehörden in Schlesien, und wurde in letztem Jahre zum Landesgerichts-Präsidenten in Salzburg ernannt und im Jahre 1854 durch die kaiserliche Verleihung des Comthurkreuzes des Franz Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Anm. 4. S. 500. Ueber die Herkunft der altadeligen Familie Cerrini di Monte-Varchi im Arno-Thale s. meine Mittheilungen in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Bd. XIII. 616. Karl Graf von Cerrini, Sohn des 1809 zu Olmütz gestorbenen k. k. Generalmajors Joseph Freiherrn von C., am 9. Oct. 1777 zu Raab geboren, trat 1794 in Kriegsdienste, wurde 1812 Kämmerer, rückte 1827 zum Obersten im Sappeur-Corps vor und ward als solcher am 13. December 1828 in's Génie-Corps übersetzt. Wenn ihm auch vom Glücke auf dem Schlachtfelde nicht eine glänzende Rolle beschieden war, so fand ihn doch der Feind jederzeit mannhaft und tapfer. Seine Verwendung und seine vielfachen Arbeiten in grossen Fragen des Krieges

und der Vertheidigung der Monarchie zeigten, dass man seinen ruhigen und sichern Blick, so wie seine Gewandtheit in Geschäften zu schätzen wusste. Ueberall hatte Graf C. sich den Ruf seltener Ehrenhaftigkeit gewahrt, und einen solchen Charakter hielt der edelste Feldherr Oesterreichs für geeignet, dass an diesem Muster der Ehre und Treue seine Söhne sich heranbilden sollten. Er trat im Jahre 1829 als Ajo in's erzherzogliche Haus, wurde am 30. März 1833 Generalmajor, im Jahre 1836 wirklicher geheimer Rath und Obersthofmeister, und endlich den 14. August 1838 in den Grafenstand erhoben. Er starb allgemein bedauert am 6. Jänner 1840. Das vollste Vertrauen seines Herrn rechtfertigte er bis zum letzten Athemzuge. Seine Zöglinge waren ihm mit wahrer Achtung und Neigung zugethan, und was die Jugend nur dunkel ahnte, hatte später das reifere Mannesalter dankbar klar anerkannt. Erzherzog Friedrich nennt ihn, als er dessen Hintritt am 27. Jänner im Oriente mit tiefer Betrübniß vernommen hatte, in seinem Journal seinen würdigen und ihm stets unvergesslichen Freund. Die zarte aber nicht weichliche Sorgfalt, welche Graf Cerrini aus seiner eigenen Familie auf seine erlauchten Zöglinge übertrug, die schmucklose Wahrheit und Herzengüte, welche den Grundzug seines Charakters ausmachten, gewährten der ihm anvertrauten Jugend eine naturgemässe Entwicklung ihrer Anlagen ohne die Würde aus den Augen zu lassen, wozu ihre künftige Stellung sie berufen hatte. So war der Erzieher und Freund der jungen Erzherzoge ein Ehrenmann, dem die rücksichtslose Erfüllung seiner Pflicht einen schönen Namen unter den Besten seines Landes gesichert hat. Mir ist dieser erfahrungsreiche, umsichtsvolle und ächt humane Edelmann die Musterscala geworden, an der ich Männer besonders seines Standes und seiner Stellung im Verkehre messe. — Sein ältester mit der Gräfin Caroline von Kuenburg erzeugter Sohn Graf Alois von Cerrini ist demals Präsidial-Secretär bei der k. k. Statthalterei in Ofen, Graf Clemens, Lieutenant im k. k. Infanterie Reg. Graf Kinsky Nr. 47, starb den Heldentod am 25. Juli 1848 bei Custozza, die beiden jüngern Söhne Karl und Edmund dienen in der k. k. Armee.

Anm. 5. S. 500. Die Gebrüder Thomas, Jakob, Wolfgang Friedrich und Mang Lebzelttern wurden am 10. März 1600 in den Adelstand erhoben, am 29. August 1718 erhielt diess Geschlecht den Ritterstand. Später theilte dasselbe, das sich sowohl auf dem Felde des Kampfes als auch der Diplomatie um den Staat vielfach verdient gemacht hat, sich in mehrere Zweige, die noch im Ritter- und Freiherrnstande blühen.

Wilhelm Freiherr v. Lebzelttern, Sohn des am 23. Dec. 1799 als Festungscommandanten zu Temesvár verstorbenen k. k. Generalmajors Leopold Ritters v. L., zu Czernowitz im Jahre 1788 geboren, erhielt seine militärische Bildung in der k. k. Ingénieur-Akademie zu Wien, aus der er 1805 als Oberlieutenant im Génie-Corps austrat und nach Theresienstadt beordert wurde, um diese vom Feinde bedrohte Festung eiligst in Vertheidigungsstand zu setzen, im folgenden Jahre gieng er zur Aufnahme der Gegend von Enns und Mauthausen zum Zwecke eines Festungsbauprojectes. Im Jahre 1809 diente er bei der Hauptarmee, gerieth bei der Capitulation von Wien in französische Gefangenschaft und kehrte nach seiner Auswechslung im October als Capitän-Lieutenant in's Corps nach Oesterreich zurück, führte im Jahre 1812 die Génie-Districts-Direction im Banat, setzte im Feldzuge 1814 die strategisch wichtige Stadt Langres in Vertheidigungsstand, ward 1814 wirklicher Hauptmann im Regimente Mariassy Nr. 37 in Piemont und in der Lombardie und machte den Feldzug 1815 mit. Zum 10. Jäger-Bataillon übersetzt stand v. L. von 1815—1818 bei der Occupations-Armee im Elsass, machte 1821 den Feldzug gegen Neapel mit, zeichnete sich am Vellino und als Führer der Avantgarde im Gefechte bei Andrococco aus und nahm nach hartnäckigem Kampfe den berühmten Mazzaroni, den Chef einer Räuberbande, die sich zur Fortsetzung des Guerillakrieges organisirt hatte, im Felsenstädtchen Monticelli gefangen. Hiedurch bewirkte er die gänzliche Auflösung dieser gefährlichen Bande, wofür er das Ritterkreuz des k. sicilianischen Militärordens St. Giorgio della Reunione erhielt. Nach den Bocche di Cattaro übergeschifft, befehligte L. von Budua aus den Pestcordon gegen Montenegro und Türkisch-Albanien durch sieben Monate

und wusste durch zweckmässige Vorkehrungen und wachsame Thätigkeit den wilden Nachbarn zu imponiren. Nach vier Jahren kam er mit diesem Bataillon nach Fiume und Buccari, später beim Ausbruche der Julirevolution 1830 nach der Lombardie und ward auf Vorschlag des F. M. L. Grafen von Wallmoden 1831 zum Major und dessen Corps-Adjutanten befördert.

Im folgenden Jahre erhielt Major v. L. den Ruf zum Hofstaate Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl nach Wien, um bei der Erziehung von Höchstdessen Söhnen: Albrecht, Karl Ferdinand, Friedrich und Wilhelm mitzuwirken. In dieser ehrenvollen Bestimmung wusste er durch Eifer und rastloses Bestreben sich das Vertrauen des durchlauchtigsten Vaters sowohl als seines unmittelbaren Vorgesetzten, Grafen von Cerrini (S. 572) so sehr zu gewinnen, dass der bereits zum Obersten im k. k. Regim. Erzherzog Albrecht Nr. 44 vorgerückte v. Lebzelttern dem Erzherzog Friedrich, als er im Jahre 1837 zur theoretischen und praktischen Ausbildung in seinem frei gewählten Berufe sich nach Venedig begab, als alleiniger Erzieher beigegeben wurde. Fortan verblieb er sein steter Begleiter auf allen See- und Landreisen und ward später Vorsteher seines Hofstaates.

In dem syrischen Feldzuge 1840 ward dem Obersten insbesondere die höchst delicate und mit der schwersten Verantwortung verbundene Aufgabe, den vom durchlauchtigsten Herrn Vater ihm anvertrauten, kaum neunzehnjährigen, innigstgeliebten Sohn auf der Bahn der Gefahren und des Ruhmes zu geleiten und ihm als erfahrener und treuer Rathgeber zur Seite zu stehen. Diess gelang ihm, wie es des Erzherzogs eigene Aufzeichnungen über diesen Krieg auf jedem Blatte bezeugen, so vollkommen, dass er das Glück hatte von Seite des durchlauchtigsten Vaters in mehreren Briefen den auf das Rührendste wiederholt ausgesprochenen Dank zu erwerben. Ueberdiess erhielt er nach dem Wortlaute des Diploms sowohl wegen seiner bewährten Treue und Anhänglichkeit an den Prinzen und das kaiserliche Haus, als auch wegen seiner unermüdeten Thätigkeit, Rechtschaffenheit und Klugheit, durch die er sich in diesem Kriegszuge ausgezeichnet hat, von Sr. Majestät K. Ferdinand I. am 8. December 1840 den Ritterorden der eisernen Krone II. Classe, ferner von Ihrer britischen Majestät der Königin Victoria den militärischen Bath-Orden, vom Sultan den ottomanischen Verdienstorden und einen Ehrensäbel, später noch viele andere hohe Orden, die sowohl der k. k. Militär- als auch der Staats-Schematismus nachweist. Am 16. März 1842 wurde L. in den Freiherrnstand erhoben und 1844 zum Generalmajor befördert. Nicht minder als diese wohl verdienten Auszeichnungen ehren und zieren den an Erfahrungen und vielseitigen Kenntnissen so reichen General die ihm eigene, höchst seltene Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit.

Als der junge ruhmreiche Erzherzog Friedrich zu Venedig plötzlich von einer Gelbsucht (Folge seines von jeher geschwächten Unterleibes) befallen wurde und diesem Uebel nach wenigen Tagen (s. S. 565) erlag, waren es des Barons v. Lebzelttern letzte, schmerzliche Dienste, die er seinem innigst geliebten Zögling erweisen konnte. Auch in dieser Krankheit wich er nicht von seinem Bette, um ihn auf's sorgsamste zu pflegen und ihm, als er in seinen Armen verschied, die Augen zu schliessen.

Im Monat Jänner 1848 ward Baron von Lebzelttern auf den Vorschlag des General-Génie-Directors und Oberdirectors der k. k. Militär-Akademien, Erzherzogs Johann, zum Local Director der Wiener-Neustädter Akademie ernannt, welcher Stelle er durch drei Jahre mit gewohntem Eifer vorstand und dieses so wichtige Institut in dem Schreckensjahre 1848, als rings um Neustadt Revolution und Gesetzlosigkeit wüthete, ohne schützende Garnison gegen jeden bösen Einfluss auf die Jugend zu bewahren, jede gewaltsame Störung zu beseitigen und ununterbrochen Ruhe und Ordnung zu erhalten wusste. Hiedurch wirkte er auch auf die Stadt selbst so vortheilhaft, dass die Bürgerschaft bei seinem Scheiden (1851) sich dankbar dahin äusserte, dass sie es seinem Beispiele und Rathe verdanke, dass sie mit unverbrüchlicher Treue ihrem Kaiser und Herrn ergeben blieb und die ungestörteste Ruhe erhalten wurde.

Im Jahre 1849 ward Baron von Lebzelttern Feldmarschall-Lieutenant und seit 1851 Präsidenten-Stellvertreter des commandirenden Generals beim niederösterreichischen Landes-Militärgerichte in Wien. — Sein Sohn Wilhelm, Freiherr von Lebzelttern, Major im k. k. Infanterie-Regimente Leopold König der Belgier N. 27, ward ihm am 26. Mai 1849 durch den Tod entrissen. Der S. 54 erwähnte Eduard Freiherr von Lebzelttern-Collenbach, demals k. k. Minister-Resident in Modena und Parma, ist ein Sohn des Freiherrn Franz v. Lebzelttern-Collenbach, jubilirten k. k. Staats- und Conferenzzathes im Ministerium des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten.

Anm. 6, S. 500. Wilhelm Sedláček, geb. am 6. Juli 1793 zu Seelowitz in Mähren, wo sein Vater fürstlich Dietrichstein'scher Güter-Director war, trat nach vollendeten philosophischen Studien am 1. November 1810 in's Chorherrenstift Klosterneuburg, legte am 10. Juli 1814 Profess ab, feierte am 8. September 1816 die Primiz, ward 1817 Professor der Moralthologie im Stifte, 1819 Novizenmeister und wegen seines vorzüglichen Talentes zum Kanzelredner seit dem J. 1820 allbeliebter k. k. Hofprediger durch 24 Jahre bis zur Wahl zum Propste. Seit 1831 war er auch Religionslehrer der durchlauchtigsten Kinder Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl, wie auch Höchstdessen und Höchstderen Beichtvater.

Am 16. October 1844 wurde er von seinen Mitbrüdern zum Propste des Stiftes gewählt und am 17. vom Fürst-Erbbischof Vincenz Milde infulirt. Sedláček, ein schöner Mann von edlem Aeussern, war fein- und vielseitig gebildet, ein tüchtiger Mineralog, ein grosser Freund der Malerei und Musik und stand mit väterlicher Sorgfalt seinem Hause vor. Er vergass seine Bedürfnisse über denen seiner Mitbrüder und suchte die Stellung der Einzelnen nach Kräften zu verbessern. Konnte er irgend Jemanden helfen, scheute er keinen Gang, keine mündliche oder schriftliche Verwendung. Nicht minder liess der kenntnissreiche Mann sich die wissenschaftliche Bildung der Ordensbrüder sehr angelegen sein: so wies er eine bedeutende Summe an, um aus des Wieners Antiquar-Buchhändlers Kuppitsch (+ 1849) Nachlasse die vorhandenen Werke über altdutsche Literatur zu ergänzen. Im Stifte führte er die tägliche Speisung von zwölf Armen, so wie die Christbäume für arme und brave Kinder ein. Das unheilvolle Jahr 1848 mit seinen grossen Verlusten, die das Stift mit so vielen andern erlitt, und die niederträchtige Behandlung seiner ehrwürdigen und allgemein verehrten Person von einem dortigen Bürger, der „Briefe an den Klosterneuburger Prälaten“ im damaligen Schandblatte „Constitution“ drucken liess, wirkten nachhaltend auf seine ohnehin schwächliche Gesundheit, so dass er fortan kränkelte und am 30. Juni 1853 starb. Sein Leichenbegängniss war ein sehr feierliches, an dem auch Seine kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm voll dankbarer Verehrung Theil nahm. Seine Predigten, deren Publication er verbot, sind sämmtlich im Manuscript in der Stiftsbibliothek verwahrt. Gedruckt ist unseres Wissens nur eine (Cholera-Predigt) und zwar auf Befehl des K. Franz, nämlich: „Christliche Würdigung des Lebens und des Todes. Wien 1831.“ Einige Daten verdanke ich seinem Ordensbruder Dr. Hartmann Zeibig, dem fleissigen Forscher der Geschichte seines Stiftes, der als Pfarrer zu Haselbach in seinem 39. Lebensjahre am 3. Dec. 1856 starb. — Des Prälaten jüngerer Bruder Ernst Sedláček, gleichfalls Chorherr zu Klosterneuburg, ein wackerer Entomolog, starb daselbst am 30. November 1848 in einem Alter von 52 Jahren.

Anm. 7. S. 500. Unter die hervorragendsten hohen Offiziere der ruhmreichen k. k. Armee gehört F. W. L. Franz Ritter v. Hauslab. Aus einer edeln steiermärkischen Familie entsprossen und zu Wien am 1. Februar 1798 geboren, war v. Hauslab — Sohn eines k. k. Offiziers — in der k. k. Ingenieur-Akademie erzogen und machte nach seinem Austritte aus derselben als Fähnrich beim k. k. Infanterie-Regimente K. Alexander noch den Feldzug vom J. 1815 gegen Frankreich mit und stand im Lager von Dijon. Darauf dem General-Quartiermeister-Stabe zugetheilt, mappirte er bei Wörgl im Unterinntale, in der Umgebung von Innsbruck, die ganze Gruppe des grossen Oetzthaler Ferners, und in Vorarlberg die Gebirgsgruppe an den Quellen des Lechs, der Bregenzer-Aach und

der Breitach (der Hauptquelle der Iller), welche Aufnahmen besonders jene des Oetzthaler Ferners mustergiltig geworden sind. Nach Wien zurückgekehrt, ward er 1819 Unterlieutenant im Génie-Corps und Professor der Situationszeichnung und der Terrainlehre in der k. k. Ingénieur-Akademie, mit einiger Unterbrechung durch fünfzehn Jahre. Dessen dortige Wirksamkeit ist seinen vielen Schülern im frischesten Andenken. Zum Capitän im Jahre 1827 vorgerückt, ward er vom Erzherzog Johann zu einer geognostisch-montanistischen Aufnahme des Erzberges in Steyermark verwendet und darauf durch zwei Jahre der k. k. Internuntiaturs zu Constantinopel zugetheilt, wo er die Zustände und Verhältnisse der Türkei an Ort und Stelle kennen lernte. Im Jahre 1830 kehrte er zu seiner Professur zurück und hörte in seinen Nebenstunden die Vorträge über Physik von dem damaligen Professor Baumgartner, über Mineralogie von Mohs, über Botanik von Baron von Jacquin, und über Chemie von Meissner. Im Jahre 1834 ward er wirklicher Hauptmann und vom Erzherzog Karl Ludwig zum Unterrichte seiner Söhne in seinen Fächern berufen und rückte in dieser Verwendung am 22. August 1835 zum Major vor. Major v. Hauslab war der ganz geeignete Begleiter des türkischen Pascha Achmed Fethi, den der Sultan Mahmud, um dem Kaiser Ferdinand zu dessen Thronbesteigung seine Glückwünsche zu überbringen, im Jahre 1835 nach Wien geschickt hatte. Er führte ihn durch die militärischen Anstalten und auf dessen Ausfluge durch Oberösterreich und Steiermark.

Im folgenden Jahre kamen die ersten sechs jungen türkischen Offiziere nach Wien, um unter dessen Oberleitung in den militärischen Wissenschaften sich auszubilden. Im Herbst 1837 begleitete er den Erzherzog Johann zu den grossen russischen Waffenübungen im Lager zu Wosnesensk und von da über Odessa und Sebastopol nach Constantinopel. Hier überreichte er im Auftrage seines Kaisers dem Sultan Mahmud die Gegengeschenke, nahm wieder mehrere jüngere Offiziere zur Ausbildung mit sich und kehrte über Malta, Neapel, Rom, Venedig und Triest nach Wien zurück. Am 22. Mai 1840 rückte v. H. zum Oberstlieutenant und am 22. Febr. 1843 zum Obersten vor. In diesem Jahre ward ihm die Ehre zu Theil den Erzherzog Wilhelm in der Terrainlehre und andern militärischen Fächern, so auch die damals in Wien anwesenden Prinzen Ludwig und den damals regierenden Grossherzog Friedrich von Baden zu unterrichten; endlich wurde er durch fünf Jahre mit der Leitung der militärischen Studien des Erzherzogs Franz Joseph, Seiner nunmehr regierenden k. k. apostolischen Majestät, und Allerhöchstdessen Brüder, der Erzherzoge Ferdinand Max und Karl Ludwig betraut.

Neben dieser Verwendung hielt er im Winter von 1843—1844 den Offizieren des k. k. General-Quartiermeister-Stabes Vorträge über Terrainlehre. Am 21. Juni 1848 zum General-Major befördert und vom Kriegsminister Grafen v. Latour zur Artillerie übersetzt, nahm von H. im October Theil an der Erstürmung Wiens, ward am 4. Juni 1849 zum Feld-Artillerie-Director der Armee in Ungarn ernannt und erwarb sich in den siegreichen Tagen bei Szegedin und Temesvár (8. Aug. 1849) durch seine Waffe den Maria-Theresien-Orden und einen bleibenden Namen in den Annalen des k. k. Heeres. Als F. Z. M. Baron von Haynau in Folge der Flucht so vieler Insurgenten auf das türkische Gebiet einen höhern Offizier dahin entsenden sollte, um die Verirrten einem unglücklichen Lose zu entziehen und zur Rückkehr in ihre Heimat zu bewegen, wählte er im October 1849 hiezu unsern General-Major, der nach Widdin eilte und voll Umsicht und Energie durch seine daselbst am 16. October erlassene Proclamation unter Lebensgefahr über 3000 Mann zur Heimkehr vermochte. Hiedurch ward Kossuth's physische Macht und moralisches Ansehen gebrochen und er selbst wie ein Abenteurer mit dem Reste geringer Begleitung nach Schumla und Kleinasien transportirt. An demselben 16. October ward Ritter von H. Feldmarschall-Lieutenant und Artillerie-Director bei der I. Armee und am 21. Jänner 1852 Inhaber des 2., später 4. Artillerie-Regiments. Ausser dem Maria-Theresien-Orden schmückten seine Brust viele hohe Orden, nebstdem ist er correspondirendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in

Wien, der geologischen Gesellschaft in Paris, auswärtiges Mitglied der Gesellschaft der Erdkunde in Berlin etc. etc. Vgl. österr. illustr. Zeitung. Wien 1854. Nr. 189.

Ann. 8. S. 500. Johann Marinovich, aus Peraso in den Bocche di Cattaro entstammend, Sohn eines dalmatinischen bei der Republik Venedig dienenden Seemanns, war zu Venedig im Jahre 1793 geboren und verlor kaum dem Knabenalter entwachsen seinen Vater. Sich gleichfalls dem Seedienste widmend, diente er als Aspirante bei der italienischen Marine und wurde mit dieser im Jahre 1814 übernommen. Er ward sonach Cadet der k. k. Kriegsmarine, bei der er im J. 1821 zum Schiffsführer, und dann successive durch alle Stufen bis zum Schiffscapitän vorrückte. Seine ganze Dienstleistung war stets durch rastlose Thätigkeit, Tapferkeit und Treue ausgezeichnet. Als Fregatten-Lieutenant commandirte er durch mehrere Jahre eine k. k. Golette in der Levante mit Auszeichnung und ward im J. 1834 wegen seiner besondern Kenntnisse zur Dienstleistung in das Marine-Departement des Hofkriegsrathes nach Wien berufen, und bald darauf nachdem Erzherzog Friedrich zum Seedienste sich bestimmt hatte — zugleich als Lehrer in diesem Fache Seiner kaiserlichen Hoheit beigegeben. Marinovich ward somit auch stäter Begleiter des Prinzen auf den vorzunehmenden praktischen See-Uebungsreisen, dann auf den grössern Seefahrten im J. 1840, in der Expedition gegen Syrien, bei welcher Marinovich sich bei jeder Gelegenheit besonders auszeichnete, wie auch auf der Fahrt nach England im Jahre 1842. Als der Erzherzog im Jahre 1844 zum Marine-Obercommandanten ernannt wurde, ward M. zum Schiffscapitän (Obersten) befördert und zum Adjutanten des Marine-Obercommando bestimmt, in welcher Dienstleistung er bis zu dem Hinscheiden des Erzherzogs verblieb. Auch dem Obersten war ein kurzes Leben beschieden. Er fiel als ein Opfer der Volkswuth in den Tagen der Revolution. Der energische Mann hatte dem Verschleppen aus dem Marine-Arsenal, das lange fortwuchernd getrieben wurde, scharf und rücksichtslos Einhalt gethan, daher die Erbitterung der Arbeiterbevölkerung gegen ihn, der er am 22. Mai 1848 grauensvoll erlag. Einer der Wüthendsten stiess einen grossen Schiffsböhrer ihm von unten hinauf in den Bauch, riss den Unglücklichen, wie er stürzte, bei den Füßen über die Treppe herunter, dass der Kopf von Stufe zu Stufe polternd niederfiel, weidete sich dann im freien Raume ihn umstehend, an den Todesqualen des langsam Verscheidenden und trachtete sich etwas in seinem Blute Getränktes anzueignen. »Ich bin Vater von sechs Kindern,« hörte man einen der Arbeiter, sonst als gutmüthig bekannt, ausrufen, »aber wenn ich morgen deshalb soll zum Tode gerichtet werden, so erkläre ich doch den heutigen Tag, wo ich meine Hände in das Blut dieses Menschen tauche, für den freudigsten meines Lebens.« *) Ritter v. Köchel, der den vielgeschmähten M. von der Reise nach England im Jahre 1842 genau kennen lernte, gab mir folgende Notiz über ihn: »Marinovich war ein durchaus gebildeter Seemann, glühend für seinen Beruf, mit reichen Erfahrungen ausgerüstet, von der unbescholtensten Rechtlichkeit und zufolge seines lebhaften südlichen Temperaments unerbittlich streng in Fällen von dienstlichen Veruntreuungen. Sein höchst lobenswerthes Streben war auf die Hebung der österreichischen Marine gerichtet, welcher jede Stunde seines Lebens gewidmet war. Im Umgange und in seiner Familie war er von aufopfernder Theilnahme und von allen, insbesondere von seinem erzherzoglichen Freunde sehr hochgeachtet. Seinem rücksichtslosen Muthe, wenn es galt die höchsten Interessen seines Vaterlandes zu wahren, war die äusserst beklagenswerthe letzte Katastrophe seines Lebens allein beizumessen.« — Die wichtigen Dienste, welche er geleistet, wurden wiederholt belobend anerkannt und insbesondere ernannten Se. Majestät der Kaiser allergnädigst ihn dafür am 8. Dec. 1840 zum Ritter der eisernen Krone III. Classe.

*) S. die interessante Broschüre »der Fall Venedigs in den Märztagen und die Lage Italiens zu Oesterreich, von Anton v. Steinbüchel.« Wien im Mai 1848, bei Friedrich Volke. S. 28.

Das ihm am 5. Juli 1842 ausgefertigte Ritterstands-Diplom spricht sich folgendermassen aus: »Marinovich hat sich nicht allein wegen seiner Treue und Anhänglichkeit, rastlosen Thätigkeit und besonders militärischen Tapferkeit wesentliche Verdienste erworben; insbesondere aber in dem Seezuge gegen Syrien unter den Befehlen Sr. kaiserlichen Hohheit des Erzherzogs Friedrich bei Saida, St. Jean d'Acree, wo ihm das Interims-Commando der Fregatte Guerriera (S. 527 u. 534) übertragen wurde, vorzüglich aber am 11. September 1840 bei Beirut durch sein freiwilliges Anerbieten wegen Zerstörung und Demolirung der feindlichen Batterien und Anführung des hiezu bestimmten Detaschements ausgezeichnet.« Auch vieler ausländischer Ordens-Decorationen hat M. gleichfalls sich würdig gemacht. Von seiner Gemahlin Maria Jaus aus Wien, welche schon im J. 1847 in Baden gestorben war, hinterliess er drei Töchter, Emma, Eleonora und Mathilde, für deren Loos durch allerhöchste Gnade gesorgt ist.

Zwei an dessen Morde theilhaftige und vom obersten Kriegsgerichte zum Tode verurtheilte Verbrecher, Michael Garbizza und Dominik Giai, beide Arsenal-Arbeiter und wie die beiden folgenden geborne Venetianer, wurden am 26. Jänner 1852 durch den Strang hingerichtet, dann David Burella zu zwölf Jahren Schanzarbeit in schweren Eisen verurtheilt und Anton Eggmann genannt Elma, wegen Mangels rechtlicher Beweise in Freiheit gesetzt. S. Wr. Zeitung 1852. Nr. 26.

Ann. 9. S. 500. Mir ward die Ehre zu Theil auch die andern Erzherzoge-Gebrüder k. k. H. H. zu unterrichten, und zwar in den Jahren 1834 und 1835 die Herren Erzherzoge Albrecht und Karl Ferdinand in der Geschichte des österreichischen Kaiserstaates, dann den Herrn Erzherzog Wilhelm vom J. 1837 bis letzten October 1844 in denselben Fächern wie weiland Erzherzog Friedrich.

Ann. 10. S. 506. Franz Freiherr v. Bandiera, zu Venedig am 24. Mai 1785 geboren, widmete sich dem Marinedienste, schwang sich früh empor, und war schon seit 1821 Commandant mehrerer Goletten, Briggs und der Corvette Carolina im Oriente zum Schutze des Handels. Als Commandant der Golette Arethusa holte er von Napoli di Romagna zwei daselbst sequestrirt gehaltene österreichische Mercantilschiffe unter der ihn bedrohenden Batterie der Festung kühn heraus und brachte sie in Sicherheit. Im selben Jahre widersetzte er sich der von vier griechischen Fahrzeugen beabsichtigten Visitirung eines von ihm geleiteten Handelsconvois mit grosser Kraft, wodurch er die Plane der Griechen vereitelte. Dafür erhielt er am 9. December 1827 den Orden der eisernen Krone II. Classe. Er erwarb 1829 als Commandant der kaiserlichen gegen Marocco entsendeten Schiffsabtheilung, namentlich auf das Fort Larache und überhaupt durch kluge Leitung und Beförderung des Unterhandlungsgeschäftes sich neue Verdienste, für die weiland Kaiser Franz ihm am 29. August 1829 das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verlieh, und in Folge dessen er nach den Statuten dieses Ordens in den Freiherrnstand am 10. Mai 1831 erhoben wurde.

Was er im syrischen Kriegszuge gethan, ist oben nachzulesen. — Seine beiden Söhne Attilio, geboren 1817 und Emilio, geboren 1819, k. k. Schiffsführer, machten sich des Hochverrathes schuldig, wurden beide ergriffen und zu Cosenza am 25. Juli 1844 hingerichtet. Der Vater, von dem traurigen Lose seiner Söhne gebeugt, trat in demselben Jahre in den Ruhestand und starb auf seinem Landgute Carpanede bei Mestre am 16. September 1847. Vgl. v. Wurzbach's biograph. Lexikon. Wien 1856. Bd. I. 141.

Ann. 11. unten S. 512. Z. 33. Ignaz Ritter v. Stürmer, *) k. k. Hofrath und Internuntius an der osmanischen Pforte, ward am 27. Mai 1813 in den Freiherrnstand erhoben, später k. k. geh., wie auch Staats- und Conferenzzrath in Wien, wo er am 2. Dec. 1829 starb. Ueber ihn und seinen Sohn Bartholomäus, der 1787 zu Constantinopel geboren und nach dem Freiherrn von Ottenfels

*) Dieses Geschlecht will von den »Neustetter, genannt Stürmer,« abstammen. Von dem Bamberger Dompropste J. Christ. Neustetter de Stürmer († 9. Nov. 1638) verwahrt das k. k. Münz-Cabinet eine thalerförmige Medaille. Vgl. Schulthess-Rechberg II. N. 4093 und Madai N. 782.

Gschwind Internuntius wurde, s. öst. Nat.-Encyklopädie. Wien 1836, Bd. V. 232 f. Wir fügen diesem noch bei: Als nach des Sultans Mahmud Tode († 1839) der Orient die Aufmerksamkeit der Welt fesselte, entwickelte er zur Aufrechthaltung des Friedens rastlose Thätigkeit, Einsicht, Klugheit und Gewandtheit und vollführte die ihm diesfalls anvertrauten Unterhandlungen auf's Pünktlichste. Auch förderte er kräftigst die österreichische Dampfschiff-Fahrt nach der Levante. Zur Anerkennung dieser Verdienste verlieh Kaiser Ferdinand I. ihm die geheime Rathswürde, das Commandeurkreuz des ungarischen St. Stephansordens und erhob ihn am 9. November 1842 in den Grafenstand. Dermalis lebt Graf von Stürmer im Ruhestande zu Venedig.

Ann. 12. S. 512. Ludwig Isfordink war k. k. Kreis- und Oberamtsrath zu Bregenz, wo er am 31. Jänner 1809 starb, und einer seiner Söhne Dr. Joh. Nepomuk, erst Professor an der k. k. Josephi-Akademie, dann k. k. Hofrath und Oberstfeldarzt, welcher am 19. September 1835 in den österreichischen Adelstand mit dem Prädicat „Edler von Kostnitz“ in Erinnerung an seine Herkunft aus den Vorlanden erhoben wurde und im Juni 1841 starb. Dessen Sohn Georg, Zögling der k. k. orientalischen Akademie, ist dermalis k. k. Legationsrath und interimistischer Geschäftsträger am Hofe zu Madrid.

Ann. 13. S. 526. Während der Drucklegung des 4. Bogens kam mir des General-Lieutenants, dann im Jahre 1849 gewesenem Reichsministers zu Frankfurt, Herrn August Jochmus, kleine Schrift „Der Syrische Krieg und der Verfall des Osmanen-Reiches seit 1810, Frankfurt am Main 1856,“ zur Hand, die ich bei dieser Arbeit nicht mehr benützen konnte. Ihr Inhalt stimmt mit den Aufzeichnungen des Erzherzogs, der hauptsächlich nur das niederschrieb, was ihn und die österreichischen Hilfstruppen betraf, ganz und gar überein. Ungleich schärfer jedoch sind alle Aeusserungen des Herrn General-Lieutenants über das Zaudern und die Unschlüssigkeit des alten Admirals Sir Robert Stopford, und den Zwispalt zwischen diesem und dem Obersten Sir Charles Smith einerseits und dem Commodore Sir Charles Napier und dem G. L. Jochmus andererseits, wenn auch das Princip der einheitlichen Kriegsleitung dem äussern Scheine nach aufrecht erhalten worden war. Dem edeln Benehmen und den glänzenden Waffenthaten unseres Erzherzogs zu Saida und St Jean d'Acree ertheilt er, wenn auch nur in ein paar Zeilen (S. 11 und 16) das vollste Lob. Wir sehen in gespannter Erwartung einem grössern Werke des Herrn General-Lieutenants über diesen syrischen Krieg entgegen, das er mit den betreffenden Urkunden in Bälde herauszugeben versprochen hat. Einiges über G. L. Jochmus s. in der Augsburger allgemeinen Zeitung 1840. Nr. 335. S. 2679 und S. 2687, dann N. 342. S. 2736.

Ann. 14. S. 532. Der Ingenieur-Oberst Charles Smith, ein intimer Freund Wellingtons und vordem Commandant en Second auf Malta, galt in England als einer der geschicktesten und ausgezeichnetsten Offiziere der Armee. Er war um den 10. October in's Lager gekommen, um statt des Commodore Napier das Commando en Chef der combinirten Landtruppen zu übernehmen. Bandiera und der Fregatten-Capitän Buratovich klagten über die Unthätigkeit des Armeecorps, die blos durch die schlechten Gesundheitsumstände des schwarz sehenden, Niemandes Neigung und Vertrauen besitzenden obersten Befehlshabers Smith verursacht worden sein mag. Er stand wie es schien auf sehr gespanntem Fusse mit der Marine. Wie man erzählte, soll er gerade an demselben Tage bei der Escadre angelangt sein, als Napier mit den Türken zu dem Angriffe Ibrahim Pascha's bei Beek Faccar vorgerückt war. Smith war sehr unzufrieden mit diesem Unternehmen, und als Napier nach glücklich begonnenem Gefechte Verstärkung und vorzüglich österreichische Raketen verlangte, verweigerte Smith nicht nur beides, sondern sandte ihm zu wiederholten Malen den Befehl das Gefecht sogleich abzubrechen und einzurücken. Dieses soll die Ursache sein, dass Napier nicht noch bedeutendere Resultate von seinem Siege ernten konnte. Die türkischen Generale und angesehnen Offiziere sollen eine Petition an die Pforte eingereicht haben, in welcher sie um Smiths Abberufung und Napiers Wiedereinsetzung in seine vorige Stellung baten. — Auch

soll Stopford die Absicht gehabt haben, mit seiner Escadre bald nach dem sichern Hafen von Mar-morizza abzugehen, Bandiera aber wollte noch länger an Syriens Küste bleiben. Das gibt einigen Einblick in das ganze Getriebe! — Ueber den Admiral Sir Robert Stopford und Sir Charles Smith in Syrien, s. allgem. Zeitung 1840. Nr. 336. S. 2687.

Ann. 15. S. 545. Zeile 5. Im Gefolge der durchlachtigsten erzherzoglichen Familie auf der Reise nach Pirano und Venedig waren des Erzherzogs-Vaters Obersthofmeister, der k. k. geheime Rath und General der Cavallerie Philipp Graf von Grünne († 26. Jänner 1854. S. Nekrolog in der Wiener-Zeitung 1854. N. 32), des Erzherzogs Albrecht Obersthofmeister F. M. L. Anton Freiherr v. Piret de Bihain, der am 23. Juli 1851 auf der Weillburg starb, und dem der Erzherzog die Beide ehrenden Worte auf den Grabstein zu St. Helena (bei Baden) setzen liess:

DEM UNVERGESSLICHEN FREUNDE. | DEM TREUESTEN RATHGEBER. | EIN ZEICHEN DER UNAUSLOESCHLICHEN DANKBARKEIT! Ferner der k. k. Kämmerer und Hauptmann, nunmehriger k. k. Generalmajor und Inhaber des 12. k. k. Artillerie-Regiments Johann Freiherr von Vernier v. Rougemont und Orchamp, der nach dem Austritte des Dr. v. Köchel als Erzieher zum Erzherzog Wilhelm gekommen war. Die Frau Erzherzogin Marie ward begleitet von Höchstführer Obersthofmeisterin, der Frau Gräfin Antonia von und zu Eltz, *) und dem lebenswürdigen Fräulein Clara Hauser, Erzieherin dann Vorleserin der Frau Erzherzogin, der treuesten Anhängerin des erzherzoglichen Hauses, die am 22. December 1854 ein Opfer der Cholera wurde. Den Schluss des Gefolges machten Ritter von Scharschmid (s. Anmerkung 3) und Dr. Rainer Ritter von Schmerling als Arzt.

Ann. 16. S. 546. Die Erzherzogin Leopoldine, Tochter des Kaisers Franz I. vermählte sich im J. 1817 mit Dom Pedro, seit 12. October 1822 erstem constitutionellen Kaiser von Brasilien, gebar am 4. April 1819 Donna Maria II. da Gloria und † am 11. December 1826. Diese Tochter wurde, als ihr Vater am 2. Mai 1826 der Krone von Portugal zu ihren Gunsten entsagt hatte, Königin dieses Reiches und vermählte sich zum zweiten Male mit Ferdinand Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohary (geb. 1816 zu Wien) am 9. April 1836, der seit der Geburt des Kronprinzen den Königstitel führt, und starb am 15. November 1853. Die S. 546 erwähnten zwei ältesten Prinzen dieser Ehe sind: Dom Pedro d'Alcantara, geb. 16. September 1837, nunmehriger König, und Louis Philipp, Herzog von Oporto, geb. 31. October 1838. Beide waren im August 1854 in Wien und besuchten am 21. das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet, bei welcher Gelegenheit der Herzog v. Oporto sehr viele Liebe zur Numismatik zeigte.

Kaiser Dom Pedro II., der sich seit seiner Abdication der Krone von Brasilien 11. Juni 1831 Herzog von Braganza nannte, hat sich im J. 1829 wieder mit Amalie Auguste Herzogin von Leuchtenberg vermählt (daher sie S. 547 Kaiserin-Witwe genannt wird) und starb am 24. September 1834. — Des Kaisers Dom Pedro I. Schwestern sind: a. Isabella Maria, geb. 1801, Regentin in Portugal vom 10. März 1826 bis zur Ankunft ihres Bruders Dom Miguel aus Wien am 26. Februar 1828; b. Anna, geb. 23. Dec. 1806, die sich am 1. Dec. 1827 mit dem k. portugiesischen Oberstallmeister und Oberkammerherrn Marquis von Loulé vermählte.

Ann. 17. S. 550. — Der k. englische Hof. — Die Königin Victoria, Tochter des Herzogs Eduard August von Kent († 23. Jänner 1820) und der Prinzessin Maria Louise Vic-

) Die feingebildete und kenntnisreiche Frau Gräfin von und zu Eltz, demals Obersthofmeisterin der durchlachtigsten Frau Erzherzogin Hildegard, hatte als Hofdame im J. 1817 die Frau Erzherzogin Leopoldine (s. Ann. 16) nach Brasilien begleitet, desgleichen als Ehren-Cavalier ihr nachheriger Gemahl, Franz Graf von und zu Eltz, k. k. F. M. L. und Obersthofmeister der so eben genannten Frau Erzherzogin Hildegard, welcher eine ansehnliche Sammlung besonders österreichischer Medaillen besitzt, von denen wir mehrere Stücke im I. Bde. S. 98, 104, 112, 190, im II. 100), 120, 160 mitgetheilt haben.

toria von Sachsen-Coburg (S. 550), geb. 24. Mai 1819, folgte ihrem Oheim dem K. Wilhelm IV. am 20. Juni 1837, vermählte sich am 10. Febr. 1840 mit ihrem Cousin, dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha. — Die Königin Adelaide (S. 552), geb. Prinzessin von Sachsen-Meiningen, ist die Witwe vom K. Wilhelm IV. — Oheim der K. Victoria ist Adolf Friedrich Herzog von Cambridge, der von 1831—1837 Vicekönig von Hannover gewesen und 8. Juli 1850 gestorben ist, und dessen drei Kinder: a) Herzog Georg von C. (S. 551), im Jahre 1819 geboren, General und Commandant en Chef der britischen Armee; b) Auguste Caroline, geb. 1822, die sich am 28. Juni 1843 mit dem Erbgrössherzog Friedr. v. Mecklenburg-Strelitz vermählte, der zu gleicher Zeit mit unserm Erzherzoge am königlichen Hofe war; c) Mary Adelheid, deren Geburtstag (27. Nov. 1833) der Erzherzog laut S. 559 in Kew mitfeierte. Tanten der Königin sind: Mary, geb. 1776, seit 1834 Witwe des Herzogs Wilhelm Friedrich von Gloucester, und die unvermählte Prinzessin Sophie, geb. am 3. Nov. 1777. (S. 560).

Ann. 18. S. 564. Tiefen religiösen Sinnes voll, hatte Erzherzog Karl Ludwig lange vor seinem Lebensende in seinen geistlichen Freund, den Klosterneuburger Propst Sedláček (S. 575) gedrungen, ihm nicht zu verhehlen, wenn seine letzte Stunde bevorstehe, um nicht unvorbereitet hinüberzugehen. Mit Heiterkeit schloss er: »Sagen Sie mir dann nur ohne Umschweif: Alter Soldat! jetzt heisst's einrücken!« — Als am 4. Mai um fünf Uhr Abends die Leiche des Verklärten in der Gruft seiner Ahnen bei den Kapuzinern beigesetzt wurde, erdröhte in demselben Augenblicke der lange nachrollende Donner eines Frühlingsgewitters, wie eine Salve aus den Wolken zur Bestattung des grössten Helden aus dem Kaiserhause. S. über diese feierliche Beisetzung die Wiener-Zeitung 1847. Nr. 124, wo auch die Worte zu lesen sind, welche Seine Exc. der Graf Moriz v. Dietrichstein, dem ich die erste ermunternde und fördernde Theilnahme an diesem meinem Werke verdanke, als Stellvertreter des k. k. ersten Obersthofmeisters bei der Uebergabe der irdischen Hülle des ritterlichen Prinzen »ohne Furcht und ohne Tadel« an den Guardian gesprochen hat.

Bemerkte Setzfehler und Ergänzungen.

Im I. Bande.

- Seite 4. Zeile 31. lese man Coadjutor statt Conjutor.
 — 43. — 29. Ueber die venetianische Familie Balanzano s. Emanuele Ant. Cicogna Inscrizioni Veneziane. Tom. IV. 213.
 — 61. Zeile 1. lese man XIV. statt XV.
 — 139. — 5. » » 48 » 43.
 — 182. Anmerk. *) » » erschliesslich statt erspriesslich.
 — 204. Anmerk. ***). Graf Ulrich von Pfannberg (+ 23. Oct. 1354) war nicht der letzte seines Namens, sondern sein Sohn Johann, der 1362 starb. Dessen mit Margaretha Gräfin von Schaunberg (im Lande ob der Enns) erzeugte Erbtöchter Margaretha die Jüngere war die Gemahlin Hugo's Grafen von Montfort-Bregenz, des Minnesängers (vgl. Bd. II. 139). Das Nähere s. in meinen Mittheilungen in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften (philos.-histor. Classe) 1852. Bd. IX. S. 805, dann die Stammtafeln S. 856 und 857.
 — 216. Ueber die Freiherren und Grafen von Rogendorf, s. meine Abhandlung in den Sitzungsberichten der kais. Akademie. 1851. Bd. VII. 519—626.
 — 225. Zeile 8. Elisabetha von Rogendorf, welche sich 1502 (nicht 1521) mit dem Grafen Niklas I. von Salm vermählte, war nicht Wilhelms von Rogendorf Tochter, wie Freiherr von Hormayr in seinem historischen Taschenbuche Wien 1823. S. 63 sagt, sondern dessen Schwester, s. daselbst S. 533 f. mit Angabe der historischen Belege.
 — 290. Anmerk. ***). Ueber dieses bei Ruschtschuk in der Donau gefundene Gewicht, das 9 Pfund 29 1/2 Loth und 24 Gran österr. Handlungsgewichtes wiegt und von Herrn Prof. Daniel Schimko ein pannonisch-norisches Gewicht genannt wird, s. dessen ausführliche Abhandlung in den genannten Sitzungsberichten. 1853. Bd. XI. 606—631, nebst der Abbildung. Vgl. das k. k. Münz- und Antiken Cabinet. Beschrieben von Jos. Arneth. Wien 1854. S. 62.